Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 206 — **Montag, den 3. September 1906.** — **38. Jhrg.**

Der Ausbau unserer Flotte.

Der Ausbau der Flotte.

Kiel, 1. September. Zum Ausbau des schwimmenden Materials unserer Flotte im nächsten Jahr teilen wir mit: Die Erweiterung und Verbesserung des Schiffsbestandes zeigen sich auf allen Gebieten. In erster Linie wird indes die heimische Kampfflotte erstarken . 2 Linienschiffe, Pommern, Hannover, 2 große Kreuzer, Scharnhorst und Gneisenau, 5 kleine Kreuzer, 12 Hochseetorpedoboote und 3 Unterseeboote treten unter die Kriegsflagge. Die Linienschiffe gehen in den Verband der aktiven Schlachtflotte, die damit eine wesentliche Verstärkung ihrer Kampfkraft erlangt. Der kleine Kreuzer Königsberg wird Aufklärungsschiff. Die Torpedobootsformationen werden um zwei Flottillen, je eine Schul- und eine Manöverflottille, vergrößert, sodaß die Flotte 5 Flottillen mit 55 Torpedobooten umfaßt. Die Reserveschlachtflotte wird, wie ich schon meldete, aus den Linienschiffen Weißenburg, und Wörth und den Küstenpanzerschiffen Aegir und Frithjof gebildet werden. Alle vier Schiffe der Brandenburgklasse scheiden nach den Herbstmanövern aus. An den Uebungen nehmen 87 Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge teil. Bescheidener ist die Entwickelung unserer Auslandsflotte; sie beschränkt sich auf die Entsendung des kleinen Kreuzers Danzig nach Ostasien. Dort werden künftig vier Kreuzer, vier Kanonenboote, drei Flußkanonenboote, zwei Torpedoboote und ein Begleitschiff stationiert sein. Der Ausbildung der Seekadetten und Schiffsjungen, dem Minenwesen, dem Fischereischutz widmet die Verwaltung gesteigerte Beachtung. Der Schiffsbestand für diese Sonderzwecke wird wesentlich erhöht. Statt drei Schulschiffe treten 5 in Dienst. 2 Minendampfer, 2 Versuchsschiffe und 20 Torpedoboote übernehmen den Dienst des Minenlegens und Minensuchens; bisher waren 3 alte Schife und einige kleine Torpedoboote tätig. Sehr erfreulich ist es, daß jetzt ein ausreichender Schutz unserer Hochseefischer durchgeführt werden wird. Der kleine Zieten und zwei Küstentorpedoboote dienten bisher als Fischereikreuzer für das ganze Nordseegebiet. Die Ostsee entbehrte völlig des Schutzes. Künftig treten drei große Torpedo-Divisionsboote mit je 40 Mann Besatzung als Schutzschiffe hinzu, sodaß dieser Sonderdienst ständig von 6 Kriegsfahrzeugen ausgeübt wird. Für die Torpedo-Ausbildung wird dem Linienschiff Württemberg der Blücher als Begleitschiff zugeteilt. Diese Ausgestaltung unserer Flotte zeigt deutlich die Wirkung des Flottengesetzes von 1900, das nach der Annahme der Flottennovelle von 1906 auch eine ausreichende Besetzung unserer Auslandsstationen in wenigen Jahren herbeiführen wird.

Politische Uebersicht.

Berlin, 31. August. Das „Militärwochenblatt" veröffentlicht die Ernennung des Erzherzogs Josef von Oesterreich zum Chef des zweiten Hannoverschen Ulanen-Regiments Nr. 14.

München, 31. August. Zum Bischof von Regensburg wurde der bisherige Bischof von Eichstädt, Dr. v. Woergel, zum Bischof von Eichstädt der Regensburger Weihbischof Frhr. v. Cow ernannt.

Der Kieler Flottenbesuch.

Kiel, 1. September. Bei herrlichstem Spätsommerwetter liefen die schwedischen und die dänischen Kriegsschiffe, die sich auf See bereits begrüßt hatten, in den Kriegshafen. Unsere Schlachtschiffe und Kreuzer hatten im äußern Kriegshafen Liegestelle genommen und den innern Teil den nordischen Gästen überlassen. Die Schweden und Dänen fuhren langsam an unseren Linienschiffen vorüber, was den Zuschauern Anlaß zu recht interessanten Vergleichen gab. Sie fielen nicht zu unseren Ungunsten aus. Selbst jedem Laien fällt der Unterschied zwischen unseren 13 200t Schlachtschiffen und den größten fremden Schiffen, die 3 650t fassen, sofort auf. Der Gesamteindruck der gegenüber dem Schlosse liegenden Flotten ist vorzüglich. Die Schweden sind dunkelgrau gestrichen und in größerer Entfernung wenig sichtbar. Gegen den schwarzen Rumpf der Dänen heben sich deren hell gestrichene Decksaufbauten fast zu sehr ab. Die Begrüßung war herzlich. An Deck der Flaggschiffe spielten die Kapellen abwechselnd die deutsche, die schwedische und die dänische Nationalhymne. Die andauernde Kanonade rief viele Menschen nach dem Hafen, wo bald fremde Offiziere und Ordonnanzen landeten. Beide Nationen haben ihre gefechtsstärksten und modernsten Kriegsschiffe, die nicht für den Hochseekampf, sondern für die Küstenverteidigung bestimmt sind, nach Kiel gesandt.

Eine schwere Niederlage der Schweizer Sozialdemokratie.

Die prahlerische Ankündigung der Schweizer Sozialdemokratie, daß sie durch eine Volksabstimmung das neue Schweizer Bundesgesetz gegen die Anarchisten zu Fall bringen werde, ist schmählich gescheitert. Sie hat in der ganzen Schweiz nur etwa den zehnten Teil der Stimmen zusammengebracht, die erforderlich gewesen wären, um „das Referendum" (die Gesamtabstimmung des Schweizer Volkes) gegen dieses Gesetz herbeizuführen „nämlich nur 28 874 Unterschriften für das „Referendum", statt der reichlich 200 000 ,die es in Szene gesetzt haben würden; die oberste Schweizer Behörde, der Bundesrat, hat darauf das neue Anarchistengesetz „sofort in Kraft erklärt". Diese Niederlage ist für die „zielbewußten" Schweizer „Genossen" um so peinlicher, als die geringe von ihnen aufgebrachte Stimmenzahl beweist, daß die große Mehrzahl der Schweizer Sozialdemokraten sich geweigert hat, ihre Stimme gegen das Anarchistengesetz abzugeben, also mit diesem einverstanden ist und dem anarchistenfreundlichen Lockruf der Führer Trotz bot und ungehorsam wurde. Das gemäßigte Sozialistenblatt der Schweiz, der „Grütlianer", hat das auch offen vorausgesagt, nach Kräften begünstigt, und feiert daher nun auch die schwere Niederlage der „Zielbewußten" als einen Sieg der Gemäßigten und Vernünftigen.

Aus Rußland.

Warschau, 31. August. Auf Anordnung des Gouverneurs Becker wurden gestern nachmittag 5 Uhr fast alle Straßen militärisch besetzt und die Passanten auf den Straßen untersucht. Desgleichen wurden die Insassen der Straßenbahnwagen und Droschken zum Aussteigen veranlaßt und untersucht. Auch fanden viele Haussuchungen statt. Die Verhaftungen sind so zahlreich, daß kein Platz in den Gefängnissen ist. Die Verhafteten werden unter freiem Himmel gehalten. In Jeziorna bei Warschau wurde das Gemeindebureau beraubt.

Moskau, 31. August. Der Generalgouverneur von Moskau hat einen strengen Tagesbefehl an alle Polizeiorgane erlassen, der anordnete, daß gegen jede verdächtige Person sofort mit der Waffe vorgegangen werden soll. Die Polizei habe auf keinen Fall zu dulden, daß auf der Straße Menschenmassen sich ansammelten, und jeden niederzuschießen, der sich in der Nähe von Regierungsgebäuden oder den Wohnungen hoher Beamter verdächtig macht.

Tula, 1. September. Auf der hiesigen Güterstation der Moskau-Kurksbahn erbrachen fünf mit Revolvern bewaffnete Personen die Kasse und raubten 2000 Rubel.

Morschansk, 1. September. Unweit der Stadt wurden dem Kassierer einer staatlichen Branntwein-Niederlage von einer bewaffneten Bande 16 000 Rubel geraubt.

Kattowitz, 1. September. In Kjawer bei Bendzin gab eine Streikwache auf Arbeiter, die blinde Schüsse feuerten, ein Salve ab. Zwei Arbeiter wurden tötlich verletzt. — Der Kassierer der Wartafabrik in Tschenstochau wurde überfallen und um 1500 Rubel beraubt. Bei dem Wechseln vo nSchüssen wurden zwei der Räuber verletzt. In Bendzin wurde rechtzeitig ein Anschlag auf die Post entdeckt. Unter das Postgebäude waren 2 Pfund Dynamit gelegt.

Die Haftentlassung des Mörders des deutschen Konsuls Stein.

Aus Mexiko wird geschrieben: Das Regierungsblatt „El Imparcial" veröffentlicht die Nachricht, daß der Mörder des deutschen Konsuls Stein, Francisko Rangel, aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist. Damit ist der Prozeß wegen der Ermordung des Konsuls in ein neues, für die Deutschen höchst peinliches Stadium getreten. Wie schon früher berichtet wurde, war in der ersten Instanz der eigentliche Mörder, der Multimillionär Couttolene, durch einen unzweifehlaft von ihm bestochenen Richter freigesprochen und der Neffe Couttolenes, der oben genannte Francisko Rangel, der, um seinen reichen Oheim zu retten, die Tat auf sich genommen hatte, zu einer lächerlich geringen Strafe verurteilt worden. Die zweite Instanz hat ihr Urteil noch nicht gesprochen. Und trotzdem wird Rangel jetzt in Freiheit gesetzt! Die Deutschen Mexikos empfinden dieses Vorgehen als einen Faustschlag ins Gesicht und haben nunmehr beschlossen, sich an den Kaiser zu wenden, um him an Hand der Tatsachen vorzustellen, daß in den letzten Jahren die Ermordung Deutscher in Mexiko nie eine geeignete Sühne gefunden hat, während der an Engländern oder Franzosen begangene Mord stets in drakonischer Weise gesühnt worden ist.

Unsere Vettern als getreue Nachbarn.

London, 1. September. „Times" meldet aus Kapstadt unter dem 31. August, daß zwei Europäer, Smith und Hueg, unter der Beschuldigung, in Port Nolloth an Hottentotten Munition verkauft zu haben, bei den Kapstädter Behörden eingeliefert seien. Namens der deutschen Regierung wohnt deren gesetzlicher Vertreter den Verhandlungen bei. Die Angeschuldigten seien in Untersuchungshaft genommen das Gesuch auf Haftentlassung gegen Bürgschaft ist abgeschlagen .

Ein düsteres Stimmungsbild aus Warschau

entwirft der bekannte englische Korrespondent B. W. Norregard: Warschau sieht aus wie eine belagerte Stadt. Ueberall Soldaten. Sie stehen in kleinen Trups an den Straßenecken, halten zu Pferde vor den öffentlichen Gebäuden und sind am Eingange des Parks, an den Marktplätzen und Droschkenständen aufgestellt. Bei jedem Schutzmann stehen zu seiner Bedeckung zwei oder drei Krieger. Die Leute sehen unruhig aus, ihr Gesicht trägt den gespannten Ausdruck des Wartenden, der sich nicht sicher weiß und beständig dem Einbruch von etwas Furchtbarem entgegensieht. Die Hände pressen sich nervös um die Karabiner und Gewehre. Sie marschieren nie in geschlossener Kolonne, sondern in einzelnen Reihen zu beiden Seiten der Straße mit Abständen zwischen je zwei Mann. Eine Bombe wird so geringere Wirkung tun. Wer die Züge der einzelnen Polizisten beobachtet, der wird zugleich Furcht und Mitleid mit ihnen empfinden. Die einen blicken äußerlich gleichgültig und zerstreut, die anderen haben eine starre und harte Miene; aber hinter der Maske, die sie mühsam aufrecht erhalten, zuckt um Augen und Mund das eine beherrschende Gefühl der Furcht, der schrecklichen Furcht vor dem Tode. Tag und Nacht sehen sie an ihrem Standorte dem Tode ins Antlitz. In unzähligen Gestalten kann er ihnen nahen, denn die Mitglieder der Terroristenpartei, die einem jeden, der eine Uniform trägt, den Tod geschworen haben, können ebenso gut in der Bekleidung eines hohen Beamten, wie im Gewande eines Bauern daherkommen. Der Polizist ist gegen seine Mörder fast wehrlos. Sie verstehen es, den günstigen Augenblick abzuwarten, ihr Opfer sicher zu treffen und dann unter den Menge zu verschwinden, die sie vor jeder Verfolgung verbirgt. Jeden Tag sieht er, wie einer oder der andere seiner Kollegen getötet wird. Gestern wurde wieder ein Polizist getötet. Zwei ehrwürdige ältere Damen kamen langsam die Straße hinunter, ein Bursche von 16 Jahren, der hinter ihnen ging, nahm den Schutzmann aufs Korn, streckte plötzlich zwischen den beiden Damen seinen Arm hindurch und feuerte auf den Polizisten, der sofort tot niedersank. Dann lief er eiligst davon, ohne ergriffen zu werden.

Solch ein Schicksal steht nun schon ein ganzes Jahr hindurch den Polizisten täglich vor Augen. Während die politischen Verbrecher ihre Wut nur gegen die Beamten richten, halten die anderen Verbrecher die gesamte Bevölkerung Warschaus in steter Angst und Unsicherheit. Da die Polizei keine Macht hat, sind Diebe und Räuber oben drauf. Viele dieser Verbrecher sind Jungen von 16 oder 18 Jahren, die mit einer fast unglaublichen Frechheit und Kühnheit mitten in den belebtesten Stadtteilen Passanten anfallen und ausrauben, in Banken und Läden eintreten und mit Gewalt die Auslieferung der Wertsachen erzwingen, alle, die ihnen nicht gehorchen, bedrohen und ermorden. Sie verlieren keine Zeit und sind mit dem Revolver schnell bei der Hand. Die Opfer haben in der Regel keine Waffe gegen sie, da das Waffentragen viel Unannehmlichkeit mit sich bringt, und fortwährend Passanten angehalten und sorgfältig untersucht werden. Findet man einen Revolver bei ihnen, so werden sie eingesperrt. So tragen denn die ruhigen Bürger von Warschau lieber keine Waffen, aber bei allen Desperados spricht der Revolver das letzte Wort, denn der Anblick dieses kleinen Dinges wirkt überall einschüchternd und Angst erregend. Diese beständige Folge von furchtbaren Verbrechen, diese Unsicherheit des Lebens und Eigentums, die immerwährend wachsende Anarchie und das Furchtbare der ganzen Lage haben das früher so lustige Leben in Warschau völlig vernichtet. Wohl fand ich noch die alten engen Gassen der uralten Stadt, in denen überall Denkmale einer großen Vergangenheit aufragen, wohl ging ich durch die prächtigen breiten Straßen, vorbei an den prunkvollen Bauten des vornehmen Stadtteils. Es war noch dieselbe schöne und interessante Stadt, als die mir Warschau immer erschienen, aber im Geist der Verödung, der Angst und des Schreckens lastete auf allen und machte mir einen fremden unheimlichen Eindruck. Das Warschau, das ich kannte, war einer der heitersten Orte der Welt, durchwogt von fieberndem Leben, erfüllt von einer genußfreudigen Menge, durchkreuzt von unzähligen Wagen, in denen hübsche Frauen mit lustigem Lachen sich unterhielten. Des Nachts war überall Helligkeit und Leben, überall Musik und Festlichkeit, und selbst in dem singenden, wiegenden Rythmus der Sprache lag die Lust und Freude des Lebens. Undmun! Um 10 Uhr abends sind alle Straßen verödet. Auch am Tage wagt sich niemand auf die Straße, wenn er nicht unbedingt muß. In den prachtvollen Alleen des Belvedere-Parks, durch die so viele vergnügte Geährte gerollt waren, traf ich nur auf ein paar umherschleichende Menschen, die sich ängstlich in die Schatten der Bäume drückten.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 3. Sept.

** **(Alte Bauernregel vom September.)** Ist's am 1. September hübsch rein, wird's den ganzen Monat sein. — Nach September-Gewittern wir dman in Hornung vor Kälte zittern. — Septemberregen kommt Saaten und Reben gelegen. — So der nächste März wie der September, so der Juni wie der Dezember. — Späte Rosen im Garten, lassen gelinden Winter erwarten. — Ist der Herbst sehr schön, muß man im Winter in Pelzen gehn. — Wie sich's Wetter um Mariä Geburt (8.) tut verhalten, so soll sich's weiter vier Wochen gestalten. — Viel Gewitter im September, viel Schnee im März und reiches Kornjahr allerwärts. — Matthäi-Wetter hell und klar, mache ein gutes Weinjahr, wenn Matthäus weint statt lacht, er statt Wein dann Essig macht. — Halten die Zugvögel lange bei uns aus, so ist auch's gute Wetter noch nicht aus. — Viel Eicheln im September, viel Schnee im Dezember. — Wenn Hennen viel im Staube wühlen, ist's, daß sie Sturmes-Nahen fühlen. — Sieht man die Zugvögel zeitig zieh'n, bedeutet's, daß sie vor Kälte fliehn. — So lange der Kibitz noch nicht weicht, ist milde Witterung angezeigt. — Der erste Reif bei Vollmond droht den Blättern und den Blüten Tod. — Zieht's Eichhorn in das Winternest, wird bald die Kälte hart und fest. — Sind Michel noch die Vögel da, so ist der Winter noch nicht nah. — Scharren die Mäuse tief sich ein, wird ein harter Winter sein, und sogar viel härter noch, bauen die Ameisen hoch. — Je rauher der Hase, je bälder erfrierst du die Nase. — Wenn viel Spinnen kriechen, sie schon den Winter riechen. — Witterts im September noch, liegt im März der Schnee noch hoch. — Ein Herbst, der rein und klar, ist gut für nächste Jahr. — Septemberdonner prophezeit vielen Schnee zur Weihnachtszeit.

** **(Die gestrige Sedanfeier des Schwerter Kriegervereins)** in den Gartenanlagen und Sälen des Herrn Schulze-Selmig nahm bei flotter Konzertmusik den besten Verlauf. Auf die Bedeutung des Tages wies in patriotisch empfundenen Worten Kamerad Lehrer Althoff hin, sein Hoch, das lebhaft aufgenommen wurde, galt dem Kaiser. Recht lebhaft ging es zu bei den Kinderbelustigungen, wo man den Kleinen auf mancherlei Art eine Freude bereitete. Ein ganz gut besuchter Festball beschloß den Tag.

** **(Wallfahrt.)** Die diesjährige Wallfahrt der hiesigen kath. Gemeinde nach Werl fand am gestrigen Sonntage statt, und zahlreiche Gemeindeglieder beteiligten sich an ihr; die Wallfahrt war vom herrlichsten Wetter begleitet und wurde, wie auch im Vorjahre, mittels Sonderzuges angetreten.

** **(Die Ruhrtaler Sängervereinigung)** nahm gestern an dem Gesangwettstreit in Hückeswagen teil und zwar sangen die 12 Mann, sich ihres Könnens bewußt, in der dritten Klasse und der Erfolg krönte diesen Wagemut: Der Verein holte sich sämtliche erste Preise in dieser Klasse, nämlich den ersten Preis, den ersten Ehrenpreis und den ersten Hauptehrenpreis. Ein glänzendes Resultat, auf das Dirigent und Sänger stolz sein können.

** **(Todesfälle und Krankheiten)** wurden in der Woche vom 19. bis 25. August im Kreise Hörde folgende gemeldet: Erkrankungen an Unterleibstyphus 5 (1 Hombruch, 4 Löttringhausen); Todesfälle durch Krämpfe 17 (je 1 in Schwerte, Loh, Menglinghausen, Schüren und Holzwickede, je 2 in Aplerbeck und Annen, 3 Berghofen und 5 Hombruch); Todesfälle durch Magen- und Darmentzündungen 12 (je 1 in Schwerte, Barop, Rennighausen, Rüdinghausen, Holzwickede, je 2 in Sölde und Menglinghausen, 3 in Aplerbeck); Todesfälle durch Krebs je 1 in Sölde und Barop; Todesfälle an Gehirnleiden 1 in Annen; Erkrankungen an Scharlach 3 (2 Aplerbeck, 1 Brünninghauserheide); an Diphtherie 10 (je 1 in Syburg, Aplerbeck, Annen, Hombruch, 6 in Hörde); Todesfälle durch Lungenentzündung 3 (je 1 in Hombruch, Löttringhausen und Holzwickede), durch Tuberkulose 1 in Hörde.

** **(Schwer verbrannt)** hat sich die an der Hagener-Straße wohnende Frau Sp. Dieselbe wollte eine Kanne mit heißem Kaffee aus der Küche ins Wohnzimmer tragen, strauchelte und kam zu Fall. Dabei ergoß sich der glühende Inhalt der Kanne über den rechten Arm, sodaß sehr schwere Brandwunden entstanden.

** **(Ein Schlußball mit „Kurzschluß".)** Von irgend einem Tanzkursus fand in der Nacht zum Sonntag im Saale des Herrn Rath der sogenannte „Schlußball" statt, in welchem die Dämchen und Herrchen zeigen sollen, zu welcher Fertigkeit sie es in der Kunst des Herumhopsens und des feinen „Benimms" gebracht haben. Ein Teil der „Tanzherren" bestand die Probe schlecht; zwischen 3 und 4 Uhr morgens, also zu einer Zeit, wo solche jugendliche „Ballherrschaften" längst schlafen sollten, gab es „Kurzschluß". Wegen einiger „Schönheiten" kam es zu einer Fraselei, die sich vor der Tür zu einer erheblichen Schlägerei auswuchs, sodaß die Polizei ganz energisch eingreifen mußte, um Ruhe zu schaffen. Die Personalien der Hauptheiden wurden festgestellt, sodaß das dicke Ende folgt.

** **(Der Verband zur Bekämpfung des Alkoholismus)** und zur Hebung des Volkswohles im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, dem schon eine große Zahl unserer Industriellen angehört, erläßt in den nächsten Tagen ein Anschreiben an alle Arbeitgeber des Bezirks, welches die Arbeitgeber ersucht, demjenigen ihrer Arbeiter, die sich des Schnapses oder aller geistigen Getränke enthalten, eine monatliche, wenn auch nur bescheidene Prämie als Anerkennung zu ihrem verdienten Lohne zu zahlen.

Bahnhof Hengstey, 2. Sept. **Ein entsetzliches Unglück trug sich hier gestern nachmittag zu. Ein einfahrender Eilzug erfaßte zwei zwischen den Geleisen arbeitende Galizier. Einer wurde sofort getötet, der zweite sehr schwer verletzt.**

** **Westhofen,** 3. September. (Der hiesige Krieger- und Landwehrverein) feierte gestern, vom herrlichsten Wetter begünstigt, sein diesjähriges Sedanfest. Punkt 9 Uhr morgens traten, fast vollzählig erschienen, die Vereinsmitglieder im Vereinslokale der Wirtin Weiberg am Bahnhof an und unter den Klängen der Hagener städtischen Kapelle ging es zur Kirche. Herr Pfarrer Falkenberg wies in seiner Festpredigt auf die Bedeutung des Tages im allgemeinen und die Erstehung des Deutschen Reiches im besonderen hin. Nach beendigtem Gottesdienst legte der Verein an dem festlich bekränzten Kriegerdenkmal einen Kranz zu Ehren der gefallenen Krieger nieder, nachdem dort Herr Rentner Brögelmann hierselbst eine entsprechende Ansprache gehalten. Alsdann fand Freikonzert im Vereinslokal statt. Um 3 Uhr nachmittags traten die Mitglieder wiederum zum Festzug an. Nach Beendigung desselben entwickelte sich im Festlokale des Wirts Fritzenkötter ein reges Leben und Treiben. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach einigen einleitenden Konzertstücken brachte Herr Amtmann Edler von Daniels, Ehrenvorsitzender des Vereins, in kurzen, kernigen Worten den Kaisertoast aus. Alsdann folgten abwechselnd Konzert und Theaterstücke, sodaß die Stunden nur zu schnell dahinflogen. Nach dem zweiten Teil des Programms hielt Herr Stadtverordneter Max Lohmann eine allseitig mit großem Beifall aufgenommene schwungvolle Festrede, die mit einem Hoch auf unser schönes deutsches Vaterland schloß. Ein gemütlicher Festball beschloß die schöne, harmonische Feier. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Küche und Keller des Wirts Fritzenkötter in altbekannter Weise das Beste boten, und die Musik durch ihre gediegene Wiedergabe der Stücke und entwickelten Fleiß alle Anerkennung verdient.

** **Brünninghausen,** 31. August. (4 000 Mark Schadenersatz) verlangt laut „Reichsztg." der Baron von Romberg für seine beiden Pferde, die vor zwei Wochen vor einem Zuge der Bonn-Mehlemer Dampfstraßenbahn scheuten und auf der Flucht so schwer verletzt wurden, daß eins getötet werden mußte und das andere völlig unbrauchbar wurde.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 2. Sept. (Automobil-Unglück.) Heute abend gegen 6 Uhr wurde auf der Elberfelderstraße ein älterer Mann von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er mittels Tragbahre ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Von Seiten des Publikums wurde das Unglücks-Auto angehalten, sodaß herbeieilende Polizisten die Namen der Automobilisten feststellen konnten.

* **Kastrop,** 1. September. (Glänzende Renneinnahmen.) Der Ueberschuß, den das diesjährige Pferderennen auf Haus Goldschmieding gebracht hat, wird auf 10- bis 15 000 Mk. geschätzt. Ein derartig günstiges finanzielles Ergebnis ist beim Kastroper Rennen wohl noch nicht erzielt worden. Der Karten-Verkauf

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 74

Ach! Und vielleicht erlaubte man ihr nicht einmal die Ruhestätte, verwies man sie an einen noch öderen Ort, dort in jenen Winkel, wo man die Selbstmörder begrub!

Der einsame Besucher am Grabe bedeckte sein Gesicht mit den Händen, und schwere heiße Tropfen rannen aus seinen brennenden Augen über seine bleichen Wangen. „Verzeih mir, Marianne, vergib mir alles Leid, was ich Dir zugefügt habe," stammelte er. „Ich habe aus Leichtsinn und Unbedacht gesündigt, nicht mit Ueberlegung und bösem Willen. Ich ließ mich fortreißen und dann erschrak ich vor den Folgen meiner Handlungen und suchte ihnen zu entgehen. Aber ich kannte weder Ruhe noch Frieden. Das Unglück meiner Ehe nahm ich als verdiente Strafe hin.

Die wenige Freude, die ich an meiner Tochter hatte, erschien mir als die Strafe der Versündigung an Deinem Kinde. Trotzdem habe ich nicht nach diesem gefragt, habe mich bemüht, sein Dasein zu vergessen. Aber als Gertrud mir dann vor die Augen trat, erwachte das Vatergefühl mit Gewalt in mir. Ich hatte nichts für sie getan, andern verdankte ich, was sie geworden war. Doch ich hätte sie an meine Brust reißen, sie beschützen wollen vor allen Anfeindungen, die ihre traurige Verlassenheit mit sich brachte, allein mir fehlte jedes Recht dazu, ich erweckte nur Mißtrauen und sie selbst wies mich streng und kalt zurück. Warum habe ich ihr nicht das Geheimnis ihrer Geburt enthüllt? Warum habe ich ihr nicht gesagt, daß ich ihr Vater war? Dann hätte sie mir verziehen, wir hätten uns in Liebe gefunden und das Letzte, das Furchtbarste, wäre nicht geschehen!"

In seinen vom tiefsten Schmerze erpreßten Selbstanklagen hatte der gebeugte Mann nicht auf die leichten, elastischen Schritte geachtet, die sich ihm nahten. Ein Laut des Unwillens schlug jetzt an sein Ohr und veranlaßte ihn aufzublicken. Vor ihm stand diejenige, mit der sich seine Gedanken unausgesetzt beschäftigten, die totgeglaubte, zum Leben erstandene Tochter, und starrte ihn mit unwilligen Erstaunen an. Einen Augenblick dachte er ein Trugbild seiner erregten Phantasie vor sich zu haben oder gar den Geist der Verstorbenen, aber nein, das war wirkliches Leben, sie selbst, nur bleicher, und das Antlitz sah um Jahre älter aus, wie im Schmerz erstarrt.

Er erhob sich und breitete unwillkürlich die Arme aus nnd wollte sie an sich ziehen, aber sie wich ihm aus.

„Was soll das, und wie kommen Sie hierher?" fragte sie rauh. „Hier hat niemand ein Recht als ich, und ich will hier ungestört sein. Lassen Sie mich allein am Grabe meiner Mutter!"

„O, mein Kind, mein Kind, wie bin ich glücklich, daß Du lebst, daß ich Dich vor mir sehe!" rief er aus. „Du ahnst nicht, welche Schmerzen ich um Dich gelitten habe! Aber nun darf uns nichts mehr scheiden."

„Ich bin Dein Vater, Dein reuiger, liebender Vater! Laß den Groll schwinden, der Dich gegen den unbekannten Vater beseelte, schenke mir Deine Verzeihung und Deine Liebe. Hier am Grabe Deiner Mutter haben wir uns gefunden, und was auch die Welt zwischen uns legen möchte, sie soll uns nicht wieder trennen." Er blickte sie flehend an und streckte ihr in inniger Bitte die Hände entgegen.

Aber das Mädchen stand stumm und unbeweglich, mit schlaff herabhängenden Armen, ohne daß der kalte Blick ihrer Augen milder wurde.

Herr von Geibel sah es mit schmerzlicher Betrübnis. „So willst Du mir nicht vergeben? So sind alle meine Bitten umsonst?" fragte er traurig.

„Nein, ich werde Ihnen niemals verzeihen," sagte sie fest und entschieden. Daß Sie mir das Leben gegeben haben, danke ich Ihnen nicht. Ich gestehe Ihnen die Vaterrechte, die Sie mit Füßen getreten haben, nicht zu. Ich sehe in Ihnen nur den Verderber, den Mörder meiner Mutter. Was ich selbst durch Ihre Schuld in meinem Leben gelitten habe, will ich nicht erst gegen Sie anführen. Zwischen uns besteht kein Band, wir werden uns nie etwas anderes als Fremde sein."

Herr von Geibel stand wie ein Gerichteter vor ihr. „Erbarme Dich, mein Kind, verzeih mir, liebe mich, ich bin sehr einsam nnd unglücklich," bat er.

Sie schüttelte den Kopf und erwiderte hart: „Ich kann Ihnen keine Liebe geben, nur Groll und Haß. Haben Sie Erbarmen mit dem hilflosen Kinde gehabt, das Sie liebelosen Menschen überließen, das nur einer glücklichen Fügung zu danken hat, wenn es nicht auch um Bildung und Erziehung betrogen ward, wie um Ehre und Namen! Ich sage Ihnen nochmals, verlassen Sie diese Stätte; hier habe ich allein das Recht zu weilen und zu gebieten. Gehen Sie!"

Ohne ein Wort der Erwiderung erhob er sich und wankte langsam, wie gebrochen, davon, durch die Reihen der Gräber hindurch. Er hatte sein Urteil empfangen. Es gab keine Gnade für ihn. An der Kirchhofspforte wandte er sich noch einmal um, von einer schwachen Hoffnung getrieben, aber das Mädchen hatte sich dem Grabe zugekehrt, ihn traf kein Blick mehr. Mit einem tiefen Seufzer schlich er langsam davon.

Gertrud stand mit über der Brust gekreuzten Händen und blickte auf das Grab ihrer Mutter nieder; ihre bleichen Wangen glühten jetzt und in ihren Augen brannte ein seltsames Feuer, sie atmete tief auf. Sie hatte heute ihre Mutter gerächt, sie hatte, ehe sie von hinnen ging, das Strafamt an dem Mann vollzogen, der jene ins Unglück gestürzt hatte. Aber ihr war nicht wohl zu Mute. Den Frieden, den sie sich hier mit dem letzten Scheidegruß holen wollte, sie konnte ihn nicht mit sich nehmen. Es nagte wild in ihrer Seele und sie grollte ihm doppelt, der sich ihr Vater genannt und der ihr auch diesen letzten Trost durch seine Anwesenheit geraubt hatte.

Endlich riß sie sich von dem Grabe los, dem zur Seite sie niedergekniet war; in tränenlosem Schmerz noch ein letzter Abschiedsblick und sie wandte sich zum Gehen.

Noch verließ sie jedoch den Friedhof nicht, es gab noch eine Stätte dort, der sie Lebewohl sagen mußte: das Grab ihres Pflegevaters. Sie ging zu demselben, aber sie konnte nicht nahe hinzutreten, denn die Erben hatten den Hügel rings durch ein eisernes Gitter in so weitem Abstand eingeschlossen, daß das Grab nicht zu erreichen war.

Gertrud hatte stets das Gefühl gehabt, als sei dies geschehen, um ihr jede Möglichkeit zu rauben, dort einen Kranz oder eine Blumenspende niederzulegen, wie sie so gern getan haben würde. Auch jetzt war ihr Verlangen, eins der Efeublätter von dem Grabe mitzunehmen, nicht zu erfüllen. Sie mußte sich begnügen, die eisernen Gitterstäbe mit den Händen zu erfassen und den Blick lange, lange auf dem geliebten Hügel ruhen zu lassen.

Endlich raffte sie sich aus ihrem Sinnen und Grübeln auf; es mußte die höchste Zeit sein, um nach dem Bahnhofe zu gehen. 141,20

ergab allein eine Brutto-Einnahme von 19 000 Mark.

* **Siegen,** 1. September. In Freudenberg stürzte heute der Ziegeleibesitzer Achenbach in das Getriebe einer Dampfmaschine und wurde zermalmt.

* **Siegen,** 1. September. Ein 13jähriges Mädchen, das versuchte, mit Petroleum Feuer anzuzünden, wurde so schwer verletzt, daß es sofort starb.

* **Düsseldorf,** 1. September. (Hinrichtung.) Heute früh 6 Uhr fand auf dem Hofe des hiesigen Zellengefängnisses die Hinrichtung der beiden Gebrüder Abel und Leonhard Bloemers durch den Scharfrichter Schwitz aus Breslau statt, die vom hiesigen Schwurgericht am 22. März ds. Js. wegen Ermordung des Oberstleutnants a. D. Roos in München-Gladbach zum Tode verurteilt wurden. Ueber die gleichfalls zum Tode verurteilte Frau Anna Bloemers ist bisher noch keine Entscheidung getroffen.

* **Trier,** 1. September. Ein Großfeuer zerstörte teilweise die Trierische Eisengießerei und Maschinenfabrik (A.-G.). Die Modellschreinerei ist vernichtet. Der Betrieb ist gestört.

Erdbeben in Rheinland.

Die Erdbeben, die in der neuen Welt letzthin so viel Zerstörung und Schaden an Menschenleben und Sachen angerichtet haben, scheinen jetzt auch den alten Kontingent, und sogar unsere nächste Nähe, heimsuchen zu wollen. Von drei Orten, Koblenz, Ems und Aachen, gehen uns heute Nachrichten über die Erdstöße zu:

Köln, 1. Sepember. Der „Kölner Volksztg." zufolge purdegestern nachmittag in Heinaberg im Bezirk Aachen ein erdbebenartiger Stoß von drei Sekunden Dauer verspürt.

Koblenz, 1. September. Um 6,09 Uhr wurde in der Gegend von Boppard ein drei Sekunden langes Erdbeben verspürt.

Ems, 1. September. Heute früh 6,15 Uhr wurde hier ein Erdstoß in der Richtung Süd-Nord verspürt.

Ems, 1. September. Außer dem bereits gemeldeten Erdstoß, wurden der „Emser Ztg." zufolge, aus der Umgegend drei weitere kurze Erdstöße gemeldet.

Kleine Chronik.

Metz, 31. August. Der kroatische Arbeiter, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Verdacht des Raubmordes verfolgt wurde, und auf dessen Ergreifung sie 300 Mk. Belohnung gesetzt hatte, ist von der luxemburgischen Gendarmerie verhaftet und wird hierher ausgeliefert werden.

Metz, 31. August. In den beiden Klöstern der Dominikanerinnen und Franziskanerinnen zu Sierck und Rettel bei Sierck wurden in der vorigen Nacht freche Einbruchsdiebstähle verübt. In beiden Fällen wurden die Nonnen durch Gewalt gezwungen, alles irgend Wertvolle herzugeben. In Sierck erbeuteten die Täter, von denen bisher keine Spur gefunden ist, 500 Mk. bares Geld.

Straßburg (Elsaß,) 1. September. Bei der Verhaftung von Schmugglern an der deutschen Grenze bei Montoi-la-Montagne griffen etwa 100 Italiener die französischen Grenzwächter mit Knüppeln an. Letztere wehrten sich mit Revolvern, verletzten zwei der Angreifer schwer und entflohen auf einem Automobil.

Wien, 31. August. Bei Susten ist der Bergführer Florian Ehrich verunglückt. Er war mit Heumachen beschäftigt, als ihn die Nachricht erreichte, daß zwei führerlose Touristen in eine Gletscherspalte geraten seien. Beim Rettungswerke stürzte der Führer selbst in die Spalte und konnte nur als Leiche geborgen werden, während die beiden Touristen leicht verletzt gerettet wurden.

Bozen, 31. August. In dem südöstlichen Tyroler-Gebiet, namentlich in Paggachio im Brands-Tale und in den südlichen Tälern des Monte Lessini erfolgte ein wellenförmiges Erdbeben. Zahlreiche Spalten entstanden im Erdreich.

Paris, 30. August. Fischer entdeckten in einem Teiche in der Nähe von Seclay bei Versailles die Leiche einer elegant gekleideten, jungen, schönen Frau. Die Leiche war mit einem Stück Gußeisen beschwert. Ein Mord ist umso wahrscheinlicher, als die Buchstaben in den Kleidern der Toten ausgeschnitten waren.

London, 1. September. 11 000 in den Kohlenbergwerken von Wales beschäftigte Arbeiter haben infolge der Weigerung der organisierten Arbeiter, dem Bergarbeiterverbande beizutreten, die Arbeit niedergelegt und 10 000 weitere haben die Absicht kundgegeben, aus demselben Grunde ebenfalls in den Ausand zu treten.

August Bebel in Mannheim.

Bin Sozial- — sagt er —
Demokrat, — sagt er —
Glatt wie'n Aal, — sagt er —
Krumm und grad, — sagt er —
Heute schwarz, — sagt er
Morgen weiß! — sagt er —
Wer sich durchlügt,
Kriegt den Tugendpreis.

Auf die Straßen — sagt er —
Mit Gewalt! — sagt er —
Streik der Massen, — sagt er —
Alles kalt! — sagt er —
Trinken Blut — sagt er —
Statt des Biers — sagt er —
Aber geht's noch nicht,
Dann lassen wir's.

Erst gehetzt, — sagt er —
Dann gebremst, — sagt er —
Daß du Volk — sagt er —
Dich nicht klemmst, — sagt er —
Beim Parteitag — sagt er —
Nicht gelacht! — sagt er —
Da wird alles
Wieder umgebracht!

Gottlieb im „Tag."

Vermischtes.

† **(Ein unfreiwilliges Feuerwerk.)** In Cherbourg fand ein Gratisfeuerwerk statt, wie es wohl in noch keiner Stadt der Welt gesehen worden ist. 72 000 Feuerwerkskörper fanden dabei Verwendung. Allerdings war diese verschwenderische Fülle nicht beabsichtigt, und der unfreiwillige Veranstalter dieses Riesenbrillantfeuerwerkes kann sich gratulieren, daß er mit heilen Knochen die Veranstaltung überlebt hat. In der Feuerwerkskörperfabrik von Fonquet nämlich ging ein Arbeiter in dem Lagerschuppen unvorsichtig mit einer besonders leicht entzündlichen Sorte dieser gefährlichen Körper um, und eine ganze Kiste explodierte. Im Nu stand der ganze Schuppen in Flammen, und nach allen Richtungen flogen die Sonnen, Frösche, Raketen, Schlangen, algerischen Bomben zum Himmel. Durch die Gewalt der Explosion wurden das Dach des Schuppens in die Luft gesprengt und die Feuerwerkskörper konnten ungehindert zum Entzücken der sich schnell ansammelnden Straßenjugend ihren Weg zum klaren Nachthimmel nehmen.

† **(Ein Quecksilber-See.)** Ein Quecksilber-See, der eine Fläche von mehr als drei Acres bedeckt und eine Tiefe von 10 bis 50 Fuß hat, ist, wie der „World" aus Mexiko berichtet wird, in den Bergen des Staates Vera Cruz entdeckt worden. Der Wert der Produkte, die aus ihm gewonnen werden können, wird auf viele Millionen Dollars geschätzt. Die Nachricht von der Entdeckung brachte ein Bergmann namens C. A. Bundi nach Mexiko, der erklärte, er leide an Quecksilbervergiftung, nachdem er längere Zeit damit zugebracht habe, die Ausdehnung des Sees genau festzustellen, und dabei viel in Berührung mit dem Quecksilber gekommen wäre. Er kam nach Santa Rosalia Spring, wo er sich einer Behandlung unterzog, und nach seiner Wiederherstellung ging er wieder nach Mexiko. Hier wußte er einen reichen schwedischen Fabrikanten namens F. Lagerwall, der gegenwärtig in Geschäften in Mexiko weilte, und den Newyorker Kaufmann J. B Beeling für seine Entdeckung zu interessieren; die beiden begleiteten ihn und stellten die Richtigkeit seiner Behauptungen fest. Der Quecksilber-See ist den Indianern der Gegend schon seit vielen Generationen bekannt. Er liegt hoch in den Bergen in einer fast unzugänglichen Wildnis. Seine Oberfläche ist zumteil mit Steinen bedeckt. Man nimmt an, daß infolge vulkanischer Tätigkeit in den Bergen das Quecksilber sich aus den Erzen ausgeschieden und dann in der Niederung gesammelt hat. Das nötige Kapital zur Ausnutzung des Lagers ist bereits aufgebracht, und es soll ein Tunnel durch den Berg gebohrt werden, durch den das Quecksilber herabgeschafft werden soll.

Letzte Drahtmeldungen.

Unbegründete Attentatsgerüchte.

Berlin, 2. Sept. Als am Freitag abend der Kaiser sich zu Fuß vom Neuen Palais nach Potsdam begab, fiel auf der nach Eiche führenden Chaussee, kurz vor Eintreffen des Monarchen ein Schuß, durch den ein des Weges kommender Arbeitsbursche an der Hand erheblich verletzt wurde. Dieser Vorfall hatte Anlaß zu allerlei Attentatsgerüchten gegeben, die aber jeglicher Begründung entbehren.

Hilfe für Valparaiso.

Berlin, 2. Sept. Aus der bisherigen Sammlung für die beim Erdbeben in Chile Geschädigten ist der Betrag von 120 000 Mark bereits drahtlich den in Valparaiso gebildeten Hilfskomitees überwiesen worden.

Die Obstruktion der polnischen Kinder.

Posen, 2. Sept. Die Verweigerung der Abgaben deutscher Antworten im Religionsunterrichte und des Betens des Vaterunsers in deutscher Sprache seitens der polnischen Schulkinder nimmt einen immer größeren Umfang an. Ein Ministerrat hat stattgefunden, um zu beraten, was in dieser Angelegenheit zu tun sei.

Weitere Russenverhaftungen in Hamburg.

Hamburg, 2. Sept. Die Polizei verhaftete den Russen Jacubowski als Spießgesellen des Anarchisten Favart. Eine Haussuchung förderte Waffen, Sprengstoffe und revolutionäre Schriften zu Tage.

Schämen sie sich?

Kiel, 2. Sept. Das russische Geschwader hat seinen Besuch nicht abgestattet, weil russischereits eine Begegnung der russischen mit den schwedischen, dänischen und deutschen Matrosen für nicht wünschenswert erachtet wird.

Zahlungen an Tippelskirch eingestellt.

Berlin, 2. Sept. In Sachen Tippelskirch u. Co. erfahren mehrere hiesige Blätter, daß jetzt das Kolonialamt mit den Zahlungen an die genannte Firma inne hält. Die Firma hat schon Bestellungen für zwei Millionen Mark in Nota, die zum größten Teil fertig sind, deren Abnahme aber vom Amt verweigert wird.

Aus dem Großstadtsumpf.

München, 2. Sept. Gestern nachmittag wurde die Prostituierte Bertha Lang aus Pfarrkirchen in ihrer Wohnung in der Krämerstraße ermordet aufgefunden. Der Mörder ist wahrscheinlich ein Zuhälter.

Kleinere Meldungen.

Aderslebeu, 2. Sept. Die Holzgroßhandlung und Sägerei Hansburg, Aktiengesellschaft, wurde vorige Nacht durch Großfeuer zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

Grünberg, 2. Sept. Der Major Dräger wurde in einem Teiche mit aufgeschnittenen Pulsadern tot aufgefunden.

Thorn, 2. Sept. Unter dem Verdachte des Giftmordversuches wurde der Arbeiter Albert Majewski und dessen Schwägerin Martha Korzenski, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, verhaftet. Majewski war seiner erkrankten Frau überdrüssig.

Der Streik in Böhmen.

Teplitz, 2. Sept. Die Streikbewegung im Duxer Kohlenrevier hat an Ausdehnung weiter zugenommen. Sechs weitere Schächte sind beigetreten. Im Brüxer Revier ist die Lage unverändert.

Zweifaches Todesurteil.

Teplitz-Schönau, 2. Sept. Das Schwurgericht Brüx verurteilte die Hausbesitzerin Anna Schneider und deren Geliebten Albin Gäbelt, die am 12. Mai den Ehegatten Franz Schneider in der Nähe von Blin ermordeten, zum Tode durch den Strang.

Die Hitze.

Paris, 3. Sept. Hier herrschten gestern 33 Grad C. im Schatten. Zahlreiche Hitzschläge kamen vor.

London, 3. Sept. Gestern wurden wieder zahlreiche Personen vom Hitzschlage betroffen, 3 starben. Aus ganz England werden Feuersbrünste als Folgen der Hitze gemeldet, so brannten an der Themse zwei große Petroleumbehälter mit mehreren tausend Litern Inhalt.

Französische Disziplin.

Paris, 3. Sept. Vier Soldaten, darunter zwei Reservisten, sind auf Befehl ihres Obersten verhaftet worden, weil sie in den Straßen der Stadt aufrührerische Reden gehalten und die Armee und die Offiziere beschimpft hatten.

Paris, 3. Sept. In Compiegne beging ein Reservist des 59. Infanterie-Regiments Selbstmord. Dieser hatte sich wiederholt krank gemeldet, war aber jedesmal von dem diensttuenden Arzt abgewiesen worden. Seine Kameraden veranstalteten eine Kundgebung, sangen die Internationale und beschimpften die Offiziere. Die Angelegenheit dürfte in der Kammer zur Sprache kommen.

Schiffbruch.

Madrid, 3. Sept. „Il Parcival" berichtet, daß der belgische Dampfer Roi de Belge auf der Höhe von Villa Garzia infolge Auflaufens auf einen Felsen gesunken ist. Die Besatzung, bestehend aus 14 Mann, rettete sich auf Boote. Die Schiffbrüchigen landeten in der Nähe von Rivera. Sie werden vom belgischen Vicekonsul in ihre Heimat zurückbefördert.

Der Aufstand auf Cuba wächst.

London, 2. Sept. Aus Havanna wird berichtet, die Lage sei trüber denn je. Man hege die schwersten Besorgnisse infolge der Meldung von einer Erhebung in der Provinz Santiago de Cuba. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß ein Aufstand in Ostcuba die schwerste Katastrophe für die Regierung bedeuten würde. Auch Cardenas, 120 Kilometer östlich von Havanna gelegen, das bisher friedlich war, soll jetzt der Schauplatz von Kämpfen zwischen der Polizei und den Landgarden auf der einen und den Insurgenten auf der anderen Seite sein.

Trepow in Ungnade gefallen.

Paris, 3. Sept. Dem „Journal" zufolge ist General Trepow beim Zaren in Ungnade gefallen. Der Zar soll sich dem General gegenüber für seine Dienste bedankt haben, gleichzeitig aber auf seine weiteren Dienste zu verzichten beabsichtigen. Als mutmaßlichen Nachfolder Trepows werden die Generäle Kleighers und Kyrapoffoff in erster Linie genannt.

Schwere Kämpfe.

Liban, 3. Sept. Zwischen Revolutionären und Truppen ist ein blutiger Konflikt ausgebrochen, sodaß sich schließlich zwischen beiden Parteien ein ernster Kampf entspann. Da die ganze Garnison mobil gemacht wurde, flüchteten sich die Revolutionäre in Privathäuser, welche von Artillerie beschossen wurden. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten ist auf beiden Seiten beträchtlich, konnte aber noch nicht festgestellt werden.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Königl. Wetterwarte Aachen.

Voraussichtliche Witterung vom heutigen Abend 9 Uhr bis dahin morgen abend:

Windstill, vorwiegend heiter, meist trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte in Hamburg.

4. September: Meist heiter, teils bedeckt, warm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Kufekes Kindermehl ohne Zusatz von Milch empfiehlt sich für Säuglinge mit Erkrankungen des Magen-Darmkanals, mit akuten und chronischen Magen-Darmkatarrhen, Darmentzündungen, Brechdurchfall 2c., wo es darauf ankommt, ein leicht verdauliches und doch kräftiges Nahrungsmittel zu geben, welches nicht, wie die Kuhmilch, die Krankheit noch verschlimmert. Es gibt aber auch gesunde Kinder, welche gar keine Kuhmilch, ja oft nicht einmal die Milch der eigenen Mutter vertragen, sondern stets erbrechen, und bei denen kann man durch Verabreichung von Kufekes Kindermehl ohne Milch eine rationelle Ernährung erzielen. Da Kufekes Kindermehl die in der Muttermilch vorhandenen Nährstoffe im richtigen Verhältnisse enthält und durch seine ausreichenden Mengen von Eiweiß- und Mineralstoffen eine kräftige Nahrung darstellt, kann es sehr gut zur ausschließlichen Ernährung der Säulinge dienen.

Der „Schloß-Brunnen Gerolstein" wurde auf der „Großen Allgemeinen Ausstellung für das Gastwirts-Gewerbe" in Augsburg für ein vorzügliches Mineralwasser mit der höchsten Auszeichnung preisgekrönt.

Turn-Verein „Eintracht" Schwerte.

Das Vereinslokal befindet sich von jetzt ab in der Wirtschaft **„Zur Helle"**.

Die **Turnabende** finden regelmäßig **Mittwochs u. Samstags, abends 8 Uhr,** statt.

Rege Beteiligung erwartet

Der Turnwart.

Kartoffel-Verkauf!

Montag, den 10 Septbr. cr., nachmittags 6 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer **Linnig-mann**, früher **Loh off** zu **Rheinen,** in der Nähe des Hofes

4 Morgen

gute Kartoffeln,

(fremde Aussaat)

nummernweise verkaufen.

Wilh. Brinckmann.

Zurückgekehrt!

Sprechstunden Wochentags nur 4—5 Uhr,

Sonn- und Feiertags **keine** Sprechstunden mehr.

Dr. Wilh. Weber

Dortmund, Viktoriastr. 34

Specialarzt für Innere- und Nervenkrankheiten

Oberarzt am Brüderkrankenhause.

Bei Gicht Rheumatismus Ischias Neuralgien

nehme man **INDOFORM** (Orthooxybenzoesäuremethylenacetat). **Glänzde. Erfolge** auch bei veralt Fällen! **Ohne schädliche Nebenwirkungen!** Ein **ärtzliches** Urteil von vielen: Besten Dank für Ihr Indoform, dessen **vorzügliche Wirksamkeit ich staunend** erprobt habe. Vorrätig in Apotheken in Glasröhrchen zu 75 Pfg. und Mk. 1,50. Aerztliche Anerkennungen u Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten. Nach Orten, wo nicht zu haben, versende b. Voreinsdg. d Betrag. portofr.! 2550 **Fritz Schulz**, Chem. Fabr., Leipzig.

Heute frische

Seemuscheln

Pfd. 8 Pfg.,

10 Pfd. **70** Pfg.

Delikatessen-Haus Wahle.

Bims die Händ mit Abrador

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise.

Reparaturen werden schnell

215 und billig besorgt.

Friedrich Reineke,

Hüsingstraße 14.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmial-Gallseife gewasch. Stoff jed. Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf. bei **Ernst Klein.** 2585

Gold

wert ist ein zartes, reines Gesicht rosiges, jugendfrisches Aussehen weiße, sammetw. Haut u. blendend schöner Teint. Alles erzeugt die

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann u. Co., Radebeul mit echt. Schutzmarke Steckenpferd, à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus,** und in der **Adler-Apotheke.**

Einladung

zur

Sitzung der Stadtverordneten

am

Donnerstag, den 6. September 1906,

nachmittags 5 Uhr

im Rathaussaale hier.

Tagesordnung:

I. Oeffentliche Sitzung.

1. Genehmigung des Ortsstatuts betr. das Feuerlöschwesen der Stadt Schwerte.
2. Festsetzung der Fluchtlinien der Ostenstraße.
3. desgl. der Fluchtlinien am Westenort.
4. Beschlußfassung über Berechnung von Straßenausbaukosten.
5. Freistellung eines Anliegers des Holzenerweges von der Zahlung von Straßenausbaukosten.
6. Bewilligung der Mittel für Herstellung eines Kanals.
7. dto. für die Anlage von Bürgersteigen.
8. Aufnahme des Drahtziehers Adolf Jurgeleit in den Preußischen Staats-Verband.
9. Genehmigung des Hauungs- und Kulturplanes des Schwerter Stadtwaldes für das Jahr 1906/07.
10. Bewilligung eines einmaligen Beitrages für das Central-Komitee der Deutschen Vereine vom roten Kreuz.
11. Vorlage von Kassenübersichten der Stadtkasse.
12. Mitteilungen.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 1. September 1906.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Teerbrüggen.

Bekanntmachung.

Der für den südöstlichen Teil von Brünninghausen angefertigte Baufluchtlinienplan liegt gemäß § 7 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875. vom 5. September cr., ab 4 Wochen lang im Amtshause Wellinghofen — Zimmer Nr. 6 — zu Jedermanns Einsicht offen und können Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei mir schriftlich angebracht werden.

Brünninghausen, den 29. August 1906.

Der Gemeindevorsteher:

Cosack.

Lehrvertrags-Formulare

sind jetzt vorrätig

Buchhandlung Carl Braus,

Gr. Marktstrasse 3—5.

Bona-Margarine

per Pfd. 80 Pfg.

ist der beste Ersatz für Naturbutter.

Zu haben bei

Carl Trog, Hagenerstr. 9

Fernsprecher Nr. 32.



Gute Betten

soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn.

Starken federdichten Barchent. 3126.

Verkaufe unter langjähriger Garantie **jeden** Bettes:

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . **7,00** u. **9,00** Mk.

Vollständiges **2** schläfiges Ober- oder Unterbett mit **10** Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . **10,00** u. **12,50** Mk.

Vollständiges **2** schläfiges Ober- oder Unterbett mit **10** Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . **15,50** Mk.

Vollständiges **2** schläfiges Ober- oder Unterbett mit **10** Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . **17,50** Mk.

Großes **2** schläfiges **Pfühl** mit 3½ Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . **4,00** Mk.

Großes **Kissen** mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt **1,75, 2,10, 2,50,** und **3,00** Mk.

Fertige 2 schläfige **Strohsäcke 1,70** Mk. bis **2,20** Mk.

Bessere 1½ und 2 schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mk.

Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.

Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

Wilhelm Sasse

Schwerte, Hüsingstr. 3.

Buchdruckerei

Carl Braus

Schwerte-Ruhr

Gr. Marktstrasse 3—5

empfiehlt

sauber u. geschmackvoll

— ausgeführte —

Visiten-

Verlobungs-

Einladungs-

und

Glückwunsch-

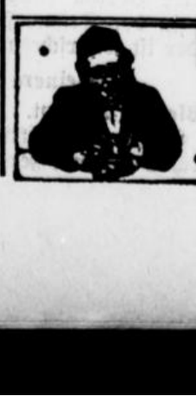
Karten etc.

Trauerbriefe

und

Danksagungs-

Karten.



PFEIFFER & DILLERS

Kaffee-Essenz in Dosen.

KAFFEE-ESSENZ

Eine

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmer per sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Expedition d. Blattes. 3124

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. 3161

Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.

Rührige Familie sucht zum 1. Oktober eine dreiteilige

Wohnung.

Gefl. schr. Ang. u. **G. N. 3144** an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

Hübsch möbl.

Zimmer

in bess. Hause, per sofort od. später zu vermieten. 3164

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Tüchtige ältere

Maschinenschlosser und Dreher

für dauernde Beschäftigung u. hohen Lohn gesucht

Maschinen- u. Werkzeugfabrik

Kabel i. W.

---

10 bis 12 tüchtige

Erdarbeiter

gesucht.

Zu melden bei Wirt **Eichmann,** Schützenstraße.

Unternehmer **Hendrix,**

W.-Asseln.

Ordentliche Mädchen gesucht,

2 Kochlehrmädchen, mehrere Stadt- und Landmädchen

für hier und auswärts gegen hoh. Lohn erhalten kostenfr. Stellung. Frau H. Duisdicker, Gesindeverm. Hagenerstraße Nr. 60.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A Hoock,** Lehrerin. Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von **Carl Braus**, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 206 **Montag, den 3. September 1906.** **38. Jhrg.**

Zum Kapitel „Darlehnsschwindel"

schreibt einer, der auch „Erfahrungen gemacht hat", folgende Zuschrift:

Las ich da neulich in einer Zeitung: „Gelddarlehn vermittelt diskret gegen Mobiliarsicherheit, Lebensversicherung pp. . . ." Zunächst stutzte ich, da ich im allgemeinen derartigen Angeboten äußerst mißtrauisch gegenüberstehe, auch schon manche liebe Mark für Auskünfte pp. nutzlos geopfert habe. Aber Mobiliarsicherheit, das hörte sich so solide und vertrauenerweckend an und auf mein mit etwa 8000 Mark versichertes Mobiliar sollte man doch ein Darlehn von einigen Hunderten erhalten können. Ein solches Angebot hatte ich jedenfalls noch nicht gelesen. —

Nun, ein Gang zu dem Vermittler mochte nichts schaden und konnte schlimmen Falles meine trüben Erfahrungen auf diesem Gebiete nur vermehren. Also her mit Hut und Stock und hin zu dem Geldmenschen!

Der Vermittler eröffnet mir nun, daß er der Vertreter eines Bankhauses oder einer Geldbörse oder einer Bankkommission, jedenfalls irgend eines Instituts ist, dessen hochtrabender Name mir inzwischen entfallen ist; er legt mir Anerkennungsschreiben über unzählig viele und große durch ihn vermittelte Darlehn vor.

Die Höhe des Darlehns spielt überhaupt gar keine Rolle, ebenso wenig die Zeitdauer desselben. 600 Mark auf drei Jahre und evtl. länger sind mit Leichtigkeit zu erhalten bei so hoher Feuerversicherung. Bei einem Beamten überhaupt ist die Sache viel einfacher wie bei einem Kaufmann oder Handwerker! Er hat ja festes Gehalt usw. Mir flimmerts schon ordentlich vor den Augen, wenn ich mir im Geiste die sechs blauen Lappen vorstelle. Da die Gelegenheit so überaus günstig ist, erhöhe ich schleunigst mein Darlehnsgesuch auf 800 Mk. Ein leises Mißbehagen spüre ich allerdings und das alte Mißtrauen wird wieder wach, als mir zunächst für Inangriffnahme der Angelegenheit, für Schreibgebühren, Porti pp. 7,50 Mark vom Herrn „Vertreter" sofort abverlangt werden.

Aber ein Blick auf das vertrauenerweckende Gesicht des Vertreters, ein Gedanke an den so sicher zu erwartenden schweren Mammon verscheucht auch diesen letzten Rest des Mißtrauens; bei einem so hohen Darlehn spielen die paar Mark auch schließlich keine große Rolle! Also raus mit den paar Märkern! Ich fange schon an, mich als Großkapitalist zu fühlen!

Die Sache geht also los!

Nach einer Zeit kommt vom „Bankhaus" die Nachricht, daß es von meinem Darlehnsgesuch Kenntnis genommen hätte usw. Das Bankhaus ist selbstverständlich mit größtem Vergnügen bereit, die Sache sofort in die Wege zu leiten, es benötigt aber noch 8,00 Mark für Einholung von Auskünften pp.; mein Mißtrauen wird wieder größer. Aber schließlich siegt nun die Neugierde. Daß ich mal wieder einer von denen bin, die nicht alle werden, ist mir sonnenklar! Aber wenn 7,50 Mark in die Binsen gegangen sind, sollen auch noch 8,00 Mark hinterher gehen. Ich bin auch neugierig, wie diese Sache enden wird, und entschließe mich auch, die geforderten 8,00 Mark zu opfern, allerdings mit dem festen und edlen Entschluß, nach meinem Reinfall meine Erfahrungen einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Und schließlich — — vielleicht ist die Geschichte doch reell!

Sehr prompt nach Eingang meiner 8,00 Mark bestätigt mir das Bankhaus auf offener gedruckter Postkarte den Empfang meiner Wertsendung, teilt mir auf derselben offenen Postkarte mit, daß die über mich erforderliche Auskunft „beordert" ist, daß bis Eingang derselben alle Zuschriften und Anfragen von mir zwecklos seien, daß alle meine etwaigen Schreiben in dieser Zeit unbeantwortet gelassen werden würden, und daß ich mich bis Eingang der Auskunft gedulden müsse. Nur unangenehm, daß mein Dienstmädchen gerade die Karte in Empfang genommen und bei ihrer großen Neugierde selbstverständlich auch gelesen hat. Was mag das Mädchen darüber denken, daß über ihren Herrn eine Auskunft eingeholt werden soll, daß ihr Harr ja nicht an dies Bankhaus schreiben soll usw. usw. Ob sie wohl kündigt?

Nur Geduld sage ich mir, nur die Ruhe kann es bringen, das Gute wird sich doch noch Bahn brechen. —

Die Sache geht aber schon langsamer. Es vergehen Tage. — Zwar hatte mir der Vermittler hoch und heilig versichert, daß ich in längstens 10 Tagen — gerechnet vom Tag der ersten Unterredung mit dem Vermittler — Geld hätte. Endlich übermittelt das Bankhaus mir die Auskunft; aus dieser ist zu ersehen, wie alt ich bin, wieviel Kinder ich habe, wie alt meine Frau und woher sie ist, daß ich ein strebsamer und tüchtiger Beamter bin, bei meinen Vorgesetzten wohlgelitten und bei meinen Kollegen beliebt bin, daß ich eine gute Wohnungseinrichtung habe und daß über meine Zahlungs-Weise nur Vorteilhaftes bekannt ist usw.

Was will ich weiter? Hätte garnicht geglaubt, daß ich solch tadelloser Kerl und Mustermensch wäre!

Zum Schlusse allerdings steht in der Auskunft: „600 Mark Kredit ist wohl sehr hoch gegriffen, Vorsicht muß anempfohlen werden."

Und nun zu dem wirklich großartigen Anerbieten des Bankhauses!

Das Bankhaus ist bereit, mir evtl. ein Darlehn zu geben, trotzdem eine Darlehnsgabe zufolge der obigen Auskunft „gewagt" erscheint! Einzureichen ist nur letzte Mietsquittung, Feuerversicherungspolice und eine Bescheinigung meines Hauswirts darüber, daß er seine sämtlichen Rechte auf die von mir eingebrachten Sachen aufgibt. Es können aber nicht 600 oder gar 800 Mark, sondern nur 150,00 Mark, geschrieben — einhundert und fünfzig ganze Mark — bewilligt werden.

Auch kann das Darlehn (selbstverständlich abzüglich 2 Prozent Provision) auf höchstens 3 Monate gegen 6 Prozent Zinsen gewährt werden!

Nu für du! Ich alter Esel!

An Unkosten würden mir also entstehen 16,00 Mark für Auskünfte, 3,00 Mark Provision, 2,00 Mark Zinsen. Diese 150 Mark würden mich also etwa 15 Prozent für 3 Monate = 60 Prozent für das Jahr kosten, abgesehen von der Zumutung, wegen solcher Lappalie mein Inventar zu verpfänden und die famose Bescheinigung von meinem Hauswirt beizubringen.

Die vorstehend wiedergegebene Schilderung, die wir dem „Münst. Anz." entnehmen, zeigt wieder einmal, wie berechtigt unsere wiederholten Warnungen vor einem Eingehen auf derartige Inserate waren. Wir selbst haben solchen Inseraten im Interesse unserer Leser stets die Aufnahme versagt. Leider gibt es Zeitungen, die skrupellos genug sind, solche Rücksichten im Hinblick auf ihren Geldbeutel nicht zu nehmen, und die

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 75

Alles, was sie besaß, ließ sie zurück; um keinen Preis hätte sie das Haus, indem sie Max begegnen konnte, nochmals betreten mögen. Ebenso wenig wollte sie schriftlich ihr Eigentum beanspruchen. Jede Spur ihres Daseins sollte mit ihr verschwinden, sie wollte verschollen bleiben, wie alles hier tot für sie war. Sie hatte ihre Ersparnisse in Papieren angelegt und diese trug sie glücklicherweise in ihre Kleider eingenäht bei sich, da es ihr in Springquell an einem Behälter mit sicherem Verschluß zu ihrer Aufbewahrung gefehlt hatte. Das Geld, welches der Bürgermeister für sie verwaltete, kam nicht in Betracht; lieber wollte sie Hungers sterben, als dasselbe anrühren.

Sie schritt durch die Straßen dem Bahnhof zu; die halb scheuen, halb erstaunten Blicke, die sie trafen, beachtete sie nicht, eine Frage stellte niemand an sie, sie würde eine solche auch nicht beantwortet haben. Sie forderte eine Fahrkarte nach Berlin, denn dorthin wollte sie, weil sie in der Weltstadt am leichtesten zu verschwinden und am ehesten Beschäftigung zu finden hoffte.

Der düstere Herbsttag ging bereits in den frühen Abend über, als der Zug sich in Bewegung setzte; durch Nacht und Dunkelheit fuhr sie dem neuen Leben entgegen.

* * *

Als der Doktor mit der Nachricht zurückkehrte, Gertrud habe die Nacht am Krankenbette der Frau Günther verbracht und sei nach deren Tod fortgegangen, ohne daß sie etwas von der außergewöhnlichen Lage in der sie sich befand, verraten hatte, triumphierte Frau von Geibel.

Es war klar, die Person war des ruhigen geordneten Lebens müde, der Hang nach Abenteuern regte sich in ihr und sie war nur zu der kranken Frau gekommen, um von dieser eine ansehnliche Beihilfe zu erlangen. Sie würde sicherlich die Stunden, die sie scheinbar ihrer Pflege angedeihen ließ, benutzt haben, um der Sterbenden eine beträchtliche Summe abzubetteln.

Herr von Wangen strich seinen Schnurrbart und schwieg dazu, so berechnend war Gertrud keineswegs, aber wozu erst das undankbare Geschäft ihrer Verteidigung übernehmen? Sie hatte ihm Angst genug bereitet, Gottlob unnütze, nun wollte er sie sich aus dem Sinn schlagen. Was sie traf, das hatte sie sich selbst zuzuschreiben. Er war durch diese bangen Stunden der Geibelschen Familie noch näher getreten, da konnte er nun gleich auch den letzten Schritt tun, der noch bis zur Verlobung fehlte. Ein solches Ereignis im gegenwärtigen Moment würde zugleich allen bösartigen Vermutungen der Klatschbasen, vor deren Spionierwesen ja kein Mensch sicher war, die Spitze abbrechen.

Schnell entschlossen führte er seine Absicht aus und bat Magda noch in derselben Stunde um ihr Jawort.

Herr von Geibel hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen, um nichts zu hören und zu sehen; er war wie zerschmettert, Gertruds Worte hallten unaufhörlich in seinem Innern wider, und doch dankte er Gott, daß er sie lebend gesehen, sie nicht als tot betrauern mußte. Seinen Kammerdiener ließ er vergeblich klopfen, aber nun erschien seine Gemahlin und bestand in ihrer energischen Weise darauf, daß er öffnen und sie anhören müsse.

„Du sollst Deine Einwilligung zur Verlobung Deiner Tochter mit Max von Wangen geben, das junge Paar hat sich gefunden und harrt nur noch Deines Segens" sagte sie.

Ihm kam das alles wie ein Schauspiel vor, das man sich selbst vorspielte. Was fragten jene beiden nach seiner Zustimmung, was hatte sein Segen für sie für Wert! Was hegten ihre Herzen für innige Liebe für einander, wo es sich nur um Berechnung auf der einen Seite, um befriedigten Eigensinn und sinnliches Begehren auf der andern handelte.

Aber er mußte seine Rolle spielen, mußte den zärtlichen, gerührten Vater zeigen, der dem hochgeachteten und geehrten Schwiegersohn mit vollem Vertrauen, daß er sie beglücken werde, eine geliebte Tochter in die Arme legte.

Nur einmal vergaß Herr von Geibel den feinen Weltmann, dessen Maske er jetzt wieder trug, und fuhr zornig auf, als seine Frau ein hartes Urteil über Gertrud aussprach.

„Ich verbiete Dir, wieder dergleichen in meiner Gegenwart zu sagen," rief er ihr rücksichtslos zu; „das arme Mädchen ist von Dir in unbarmherziger Weise verletzt worden, wir sollten Gott danken, daß Du sie nicht in den Tod getrieben hast. Sie war eine Unglückliche, aber ihre Ehre darf nicht angetastet werden."

Frau von Geibel warf Schwiegersohn und Tochter einen bedeutsamen Blick zu, als wollte sie sagen, es handele sich hier um die Schonung eines kranken Gemüts. Aber sie schwieg und wagte das Gebot ihres Gatten nicht zu übertreten, in seiner Gegenwart wenigstens wurde Gertruds Andenken geschont.

In Jennewitz und Springquell bildeten die Verlobung und das Verschwinden des jungen Mädchens die Ereignisse, um die sich lange das Tagesgespräch drehte. Die erstere fand unbedingte Billigung, die Verhältnisse des jungen Paares ergänzten sich vortrefflich und was der Braut an Anmut und Liebenswürdigkeit abging, das ersetzten ihr Reichtum und ihre vortrefflichen Beziehungen zum fürstlichen Hofe. Frau von Geibel, die die Verlobung so sehr begünstigte, verdiente alles Lob, denn sie hatte als kluge Mutter gehandelt.

Ueber Gertruds Flucht lauteten die Urteile auch ziemlich übereinstimmend; man erkannte wieder einmal die Wahrheit, daß solchen Personen nie zu trauen war, das Erbteil des Blutes mache sich früher oder später stets geltend. Doktor Matthäi war zwar ihr warmer Verteidiger und lobte sie sehr, aber sie hatte sich selbst ihr Urteil gesprochen, und was sie in der Weise suchen wollte, das konnte man sich denken. Sie war eben die Tochter der schönen Marianne, mit der es so ein schmähliches Ende genommen hatte, wie man sich jetzt wieder in die Erinnerung zurückrief.

* * *

Das Korps der Allemannen hatte einen großartigen Kommers gefeiert unter der bewährten Leitung seines Seniors, des Studiosus Volkmar Matthäi, der das Präsidium wie immer mit Glanz durchführte. Er hielt auch in der allgemeinen Fidelitas bis zuletzt aus.

Es war ihm aber doch eine Erleichterung, als das Fest zu Ende ging und er in seine ruhige Behausung zurückkehren konnte. Der Kopf war ihm etwas schwer von den Wein- und Bierdünsten und er fühlte sich angewidert von der tollen Lust, die er sonst so gern geteilt hatte.

Er öffnete die Fenster weit, zündete Licht an und wollte es sich bequem machen, als sein Blick auf einen Brief fiel, dessen Aufschrift von der Hand seiner Pflegemutter war.

Er griff rasch danach und erbrach ihn, aber was er las, lautete so unglaublich, so niederschmetternd, daß er immer wieder die Worte anstarrte. War es denn möglich! Gertrud entflohen, verschwunden, ihr Name mit schmählichen Vermutungen verknüpft. Er ließ sich schwer in seinen Sessel fallen und starrte in den glückseligen Brief. 141,20

daher einen Teil der Schuld tragen, wenn Lesern solcher Blätter von den Darlehnsschwindlern das sauer verdiente Geld abgeknöpft wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Echthausen** bei Wickede, 31. August. (Einen grausigen Fund) machte ein hiesiger Jäger. Er schoß abends einen Rehbock an, den er in der Frühe des folgenden Tages aufsuchen wollte. Nach einigem Suchen fand er in einem dichten Tannenbestande einen stark verwesten menschlichen Unterschenkel, der in einem sogenannten Halbschuh stak. Nach etlicher Zeit gewahrte der Jägersmann auch den anderen Unterschenkel in derselben Verfassung. In weniger Entfernung sah er den Rumpf liegen, der bis zur Unkenntlichkeit verwest und mit verfaulten Kleiderfetzen umhüllt war. Die Personalien des Aufgefundenen konnten nicht festgestellt werden, da die Papiere vollständig fehlten und die Kleidung total verfault war. Man glaubte anfangs, in der Leiche einen seit März aus Menden verschwundenen Mann vor sich zu haben, doch hat sich diese Vermutung nicht bestätigt. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist nicht erwiesen. Die Leiche ist hier beerdigt worden.

* **Meschede,** 1. September. Die Henne-Talsperre ist nun fast vollständig entleert. Wie es heißt, sind auch die Durchlaßstellen im östlichen Randgebirge der Sperre gefunden und man ist bereits damit beschäftigt, die Oeffnungen zu verstopfen. Sobald die Verdichtungsarbeiten beendet sind, wird das Wasser in der Sperre sofort wieder gestaut werden.

* **Warstein,** 1. September, (Interessant) war es, der gestrigen Scharfschießübung von zwei Batterien des Feldartillerie-Regiments zwischen Tallenhardt und Warstein zuzusehen. Aus der ganzen Umgegend, selbst aus Lippstadt und Rüthen, haben sich denn auch eine große Anzahl Zuschauer, Herren und Damen, eingefunden. Zunächst schoß die Artillerie auf in einer Entfernung von 1600 Meter liegende feindliche Schützen (250 Brustscheiben). Sodann richtete sich das Feuer, nachdem die Stellung gewechselt war, gegen in einer Entfernung von cr. 2300 Meter stehende drei feindliche Schild-Batterien. Mit einem förmlichen Hagel von Geschossen wurden diese überschüttet und war es besonders interessant, das Platzen der Shrapnells und der Granaten zu beobachten. Um 10,15 Uhr war das Schießen beendet und wurden nun die Ziele in Augenschein genommen. In der Nähe der Ziele war der Boden metertief aufgewühlt. Von der Schützenlinie waren 56 Mann und von der Batterie 32 Mann getroffen. Außerdem wiesen die Batterien zwei Vollschuß auf.

* **Gonsenheim** bei Mainz, 31. August. (Sie heißen Becker.) Die Bewohner von Gonsenheim sind ein Volk, das Becker heißt! so schrieb ein kürzlich in Mainz auf einer Informationsreise anwesender Franzose in sein Tagebuch. Der gute Mann hat recht mit dem, was er meint. Nach dem Adreßbuch sind nämlich gegenwärtig nicht weniger als 202 Haushaltungsvorstände mit dem Namen Becker in unserer Gemeinde ansässig. Rechnet man nun durchschnittlich jede Familie dieses Namens zu 6 Personen, so beherbergt unsere Gemeinde gegenwärtig mindestens 1200 Personen mit dem Namen Becker das sind 20 Proz. der einheimischen Bevölkerung. Aus diesem Grunde ist es auch begreiflich, daß neulich, als auf einem Mainzer Bureau zwei junge Leute Verwendung fanden, die Tatsache auffiel, daß der eine aus Gonsenheim war und nicht Becker hieß, der andere dagegen Becker hieß, aber nicht aus Gonsenheim war.

Kirche und Schule.

Zum Fall Cesar

schreibt die Dortmunder Wochenschrift „Das alte Evangelium" in gestriger Nummer noch folgendes:

Der Vorstand des Protestantenvereins, für welche Partei die Reinoldivertretung in ihrer Eingabe eine Lanze bricht, hat einen Aufruf erlassen, in welchem er auffordert, bei den nächsten kirchlichen Wahlen lauter entschieden liberale Männer in die kirchlichen Gemeindekörperschaften zu wählen. Er knüpft dabei an die Fälle Römer und Cesar an: „Das Kirchenregiment verlangt die fortdauernde Verbindlichkeit der reformatorischen Bekenntnisse — der Glaube an die Gottheit Christi und an seine Auferstehung; aber die Gemeindeglieder, welche über religiöse Dinge nachdenken, wollen von einer Bindung an jene alten Formeln nichts mehr wissen. Sie wollen eine dem inneren Wesen des evangelischen Christentums entsprechende, dem heutigen Leben eng verbundene Religion, sie verlangen mit vollstem Rechte, daß ihnen nichts aufgezwungen wird, was sie nicht glauben können. Aber sie sollen sich fügen, weil vor so und soviel hundert Jahren solches Bekenntnis der Ausdruck der Ueberzeugung der evangelischen Kirche war. Die heutige, auf viel tieferer wissenschaftlicher und philosophischer Erkenntnis beruhende Ueberzeugung soll garnicht inbetracht kommen. Und das in der evangelischen Kirche, die verfassungsmäßig eine Gemeindekirche ist, und über ihre Einrichtungen, auch über ihr religiöses Bekenntnis selbst entscheidet!!

Der Reichsbote bemerkt hierzu treffend: „Die Herren tun gerade so, als hätten die Reformatoren die Bekenntnisse selbst erfunden und hätten darum jetzt die Gemeinden oder die Kirche das gleiche Recht, andere Bekenntnisse zu erfinden, weil sie die alten nicht mehr glauben könnten. Jedes Schulkind weiß, daß die Reformatoren sich den Menschensatzungen Roms gegenüber auf die Bibel gründeten und die Heilstatsachen des Evangeliums als ihr Bekenntnis darstellten. Auf diesen Heilstatsachen beruht aber jetzt, wie damals und allezeit das Cristentum; ein anderes Christentum gibt es nicht; und die Leugnung dieser Heilstatsachen kann selbstverständlich nicht als Christentum angesehen werden." . . . „Tatsächlich glauben die, welche nicht mehr an Christum glauben, auch nicht mehr an Gott und göttliche Offenbarung, sie reden freilich noch von Gott, denken dabei aber nur an die geschichtlichen Gottesbegriffe oder an einen pantheistischen Weltgeist, der wie Luft das All durchdringt, aber erst im Menschen zu sich selbst kommt. Das ist dann natürlich kein Christentum mehr und eine solche Gemeinschaft keine christliche Kirche. Sie kann sich ja sonst nennen wie sie will, aber dagegen muß im Interesse der Wahrheit und der Ehrlichkeit protestiert werden, daß man die evangelischen Bekenntnisse und damit das Christentum verwirft und sich doch für berechtigt hält, solchen subjektivistischen Unglauben auf die Kanzeln zu stellen und für ihn das Herrschaftsrecht in der Kirche zu beanspruchen, während man dem christlichen Glauben als einem veralteten, überlebten Standpunkt das Recht in der Kirche abspricht. Was glaubt denn der Protestantenverein noch und woher nimmt er das moralische Recht, die evangelischen Kirchenwahlen zu beeinflussen?"

Jagd und Sport.

+ **Arnsberg,** 1. September. (Die Jagd auf Feldhühner) wird am 3. September eröffnet. Nach den uns gewordenen Nachrichten aus Jägerkreisen wird die Jagd trotz den entgegengesetzten Mitteilungen nach welchen die Hühnerjagd in diesem Jahre schwach ausfallen wird, recht ergiebig werden. In den einzelnen Revieren findet man zahlreiche zumteil recht starke Hühnerketten. Die Tiere sind groß und haben trotz der ungünstigen Witterung in diesem Sommer stark angesetzt. Die Jagd auf Hasen, die am 1. Oktober beginnt, verspricht ein gutes Resultat. Es zeigt sich wieder, daß das Vorgehen der Jagdvereine, im Frühjahr fremdes Blut — die Tiere stammen meist aus Oesterreich — auszusetzen, von großem Erfolge gekrönt ist. Meister Lampe wird mit einem großen Nachwuchs zu Felde ziehen. Das Rehwild, das in manchen Revieren fast ausgestorben war, hat sich jetzt stark vermehrt und mancher feiste Rehbock ist zur Strecke gebracht worden. In Jägerkreisen wird über den starken Zuwachs von Raubzeug geklagt, der dem Wilde großen Schaden zufügt.

Vermischtes.

† **(Eine seltene Gratulation)** aus Mülheim an der Ruhr hat sich am Mittwoch beim Kaiser, aus Anlaß der Taufe des ersten kaiserlichen Enkels, eingestellt. Es ist dies die Witwe Wilh. vom Bruch, hier. Bei drei ihrer 11 Söhne haben deutsche Kaiser die Patenschaft übernommen: Kaiser Wilhelm 1. Kaiser Friedrich 3. und Kaiser Wilhelm 2. Es ist dies die einzige Mutter im ganzen deutschen Reich, die alle drei Kaiser Paten ihrer Söhne nennen kann. Der im Jahre 1899 verstorbene Mann der Frau war 13 Jahre Polizeisergeant hierselbst und übernahm später eine Wirtschaft in der Bruchstraße. Von den elf Söhnen sind noch neun am Leben, darunter alle drei kaiserlichen Patenkinder. Interessant dürfte es sein, daß die Frau elf Söhnen, aber keiner Tochter das Leben gegeben hat. Von den elf Söhnen haben drei ihrer Militärpflicht genügt, einer tritt in diesem Jahre bei der Marine ein.

† **Borkum,** 31. August. Grausige Funde werden nicht selten von den Fischern aus den Tiefen des Meeres an das Tageslicht gefördert: ganze Menschenleichen, einzelne Körperteile, Schädel usw. Jüngst fanden Finkenwärder Fischer in ihrem Netz einen gut erhaltenen Seestiefel, in dem sich noch ein menschliches Bein befand. Da der Fund bei Borkum gemacht wurde und man den Stiefel als in Finkenwärder hergestellt erkannt hat, nimmt man an, hier die traurige Spur eines Opfers der letzten Herbststürme vor sich zu haben. Uebrigens werden Schädel, die durch das Fischernetz zutage gefördert werden, nach uraltem Aberglauben nicht wieder über Bord geworfen, sondern vorn im Steven des Evers untergebracht. Das soll Glück bringen, und zwar umsomehr, je mehr Schädel das Schiff mit sich führt. Aus diesem Grunde befindet sich in einigen Fischerfahrzeugen eine förmliche Sammlung von Menschenschädeln.

† **(Schreckliches Ereignis.)** In der Ortschaft Promontor bei Pest hat sich ein tragischer Vorfall ereignet, der die dortige Bevölkerung in große Aufregung versetzte. Der angesehe Bürger Albin Böhm aus Promontor wurde von seinem Hündchen gebissen und ist an Tollwut gestorben. Vor vier Wochen hatte Böhm, wie das Fremden-Blatt berichtet, mit seinem kleinen Hündchen gespielt, wobei dieses ihn in die Hand biß. Böhm war darüber so aufgebracht, daß er mit einem Holzstücke seine Hund erschlug und dessen Kadaver in die Donau warf. Die Wunde Böhms heilte und er legte der Sache keine weitere Bedeutung bei. Vor kurzem stellte sich Unwohlsein ein. Die Aerzte stellten fest, daß die Uebelkeit auf den Biß des Hundes zurückzuführen sei und sandten Böhm in das Pester Pasteursche Institut. Dort erkannten die Aerzte die Anzeichen der Wutkrankheit und nahmen zur Beruhigung des Leidenden eine Impfung vor. Mit Rücksicht auf seinen Zustand wollte man Böhm in eine abgesonderte Zelle schließen. Böhm war aber dazu nicht bereit und reiste noch in der Nacht nach Promontor zurück. Er teilte seiner Frau mit, daß er unrettbar verloren sei, worauf die Eheleute in tiefster Ergriffenheit voneinander Abschied nahmen. Der Zustand Böhms verschlimmerte sich aber derart, daß er am nächsten Tage in Begleitung zweier Polizisten wieder in das Pasteursche Institut übergeführt werden mußte. Dort stellten die Aerzte fest, daß jede Hülfe vergeblich sei. Der Unglückliche erklärte, daß er zu Hause sterben wolle. Man gab ihm zwei starke Wärter zur Seite, worauf Böhm nach Promontor zurückreiste. Dort wurde er in einem abgesonderten Zimmer seiner Wohnung untergebracht. Vor der offenen Tür standen die Wärter und zwei Polizisten, und so konnte er noch mit seinen Angehörigen und Freunden sprechen. Gegen abend wurde er sehr schwach, errichtete sich selbst das Bett und legte sich nieder. Dann rief er seine Wärter herbei, die ihn mit Riemen an das Bett fesselten. Kurz darauf kam die Krankheit in stärkstem Maße zum Ausbruch und schon der erste Anfall hatte den Tod zur Folge. Böhm war ein kräftiger, im 43. Lebensjahr stehender Mann. Nach dem Tode des Gatten erklärte die Witwe, daß auch sie von dem Hündchen gebissen worden sei. Aus diesem Grunde und weil sie ihren kranken Mann wiederholt geküßt hatte, wurde sie in das Pasteursche Institut nach Pest übergeführt.

Ein Musikkenner. Ein Pächter war von seinem Schloßherrn zu einer Abendgesellschaft geladen, wo gut gegessen, aber auch viel musiziert wurde. Am andern Tage trifft er einen der Gäste, der ihn fragt: „Nun, Herr M., wie haben Sie sich gestern amüsiert? Waren die Quartette nicht ausgezeichnet?" — „Das kann ich wahrhaftig nicht sagen", erwiderte der Gefragte. „Die hab' ich nicht gekostet, aber die Hammelkoteletten waren vorzüglich."

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

SINN & Co.
G. m. b. H.
Hagen, Mittel-Strasse Nr. 18.



Schlafzimmer
„Norma"
Kompl. Zimmer, bestehend aus grossem Garderoben-Schrank mit Hutboden und Stange, 2 Betten 100/200, 2 Nachtkonsolen mit Marmor, 1 Waschkommode, extra gross, mit ff. Marmor, 1 Toilette mit kristall. fac. Glas und Kacheln, 1 Handtuchständer
Eiche od. Nussbaum im. in ff. Lackierung 245.00 Mk.
Massiv Eiche mit reicher Bildhauerarbeit 375.00 Mk.
Franko-Lieferung auch nach ausserhalb.

Deutsche Weingesellschaft
Duhr & Co., Köln a. Rh.
Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.
Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine
sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine:
Sherry, Madeira, Samos, Portwein
Malaga, Tokayer etc.
Arrac, Rum, Punsche.
Cognacs, Champagner
bessere deutsche und französische.
Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.
Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. Mk. 1.10.
Erhältl. in den bekannt. Niederl. Weit. Niederl. werd. errichtet.

